

**Ansprache von  
Oberbürgermeister  
Daniel Schranz  
zur Einbringung des städtischen Haushalts 2020  
in der Sitzung des Rates  
der Stadt Oberhausen am 23. September 2019**

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
verehrte Gäste!

**Fünf zentrale Botschaften** sind es, die aus meiner Sicht vom Entwurf des städtischen Haushalts 2020 ausgehen. Fünf Botschaften, die ich in den Mittelpunkt meiner Ansprache zur Einbringung des Haushaltes stellen will, bevor der Kämmerer gleich wie gewohnt ausführlich auf die Zahlen eingehen wird. Meine fünf Botschaften sind:

1. Auch 2020 schaffen wir den Haushaltsausgleich.
2. Wir investieren weiter in die Zukunft unserer Stadt.
3. Plötzlicher Reichtum ist bei uns (aber) nicht ausgebrochen.
4. Eine Lösung der Altschuldenfrage erscheint so nah wie nie.
5. (Auch deshalb gilt:) Einigkeit macht uns weiter stark.

**Die erste Botschaft**, meine Damen und Herren, „**auch 2020 schaffen wir den Haushaltsausgleich**“ kommt dabei zugegebenermaßen nicht überraschend. Bekanntlich gewöhnt man sich nicht nur in Oberhausen, aber eben auch hier, an gute Nachrichten deutlich schneller als an schlechte. Und vielleicht ist es ja inzwischen auch zu einer Art Selbstverständlichkeit geworden, was dann ebenfalls irgendwie für die positive Entwicklung in unserer Stadt sprechen würde. So oder so steht jedenfalls fest: Auch heute bringen wir wieder einen ausgeglichenen Haushalt ein, mittlerweile den vierten hintereinander. Ich denke, das lässt sich sehen und ist natürlich nicht selbstverständlich – wenn man sich vor Augen hält, dass dies in den 25 Jahren bis 2017 eben nicht der Fall war.

Ganz sicher hat der erfolgreiche Haushaltsausgleich dabei nicht nur eine, sondern mehrere Ursachen. Sowohl der Stärkungspakt Stadtfinanzen als auch die bisher gute Konjunktur und die historisch niedrigen Zinsen haben dazu beigetragen.

In diesem Jahr können wir auch bei den Landeszuweisungen erfreuliches vermelden – anders als bei der letzten Haushaltseinbringung. Fast auf den Tag genau vor einem Jahr mussten wir hier gemeinsam feststellen, dass unsere Stadt als Folge des sogenannten sofia-Gutachtens in 2019 etwa neun Millionen Euro weniger an Schlüsselzuweisungen erhalten würde als geplant. Seinerzeit habe ich das mit klaren Worten kritisiert, aber nicht nur das: Gemeinsam mit dem Kämmerer habe ich mich im Nachgang auch gegen eine weitere Verschlechterung durch eine zweite Umsetzungsstufe dieses sofia-Gutachtens für 2020 eingesetzt.

Heute nun dürfen wir feststellen, dass sich auch unser Einsatz gelohnt und das Land Wort gehalten hat: besagte zweite Stufe ist tatsächlich ausgeblieben und wir dürfen mit rund 4,8 Millionen Euro mehr an Schlüsselzuweisungen rechnen als in der Mittelfristplanung geplant.

Ein ganz wesentlicher Teil unseres erfolgreichen Haushaltsausgleichs geht aber natürlich auf die historischen Sparanstrengungen von Rat und Verwaltung zurück, so schwierig die Maßnahmen im Einzelnen auch sind. Und deshalb will ich es auch heute nicht versäumen, allen Beteiligten dafür ein herzliches Wort des Dankes zu sagen, besonders natürlich den Kolleginnen und Kollegen der Kämmerei und unserem Kämmerer Apostolos Tsalastras. Vielen Dank dafür!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
„auch 2020 schaffen wir den Haushaltsausgleich“, war meine erste Botschaft, „**wir investieren weiter in die Zukunft unserer Stadt**“, ist meine **zweite**. Und das ist wahrlich kein Zufall, denn das erste ist die Voraussetzung für das zweite. Ohne einen ausgeglichenen Haushalt könnten wir eben keine Fördermittel ausgeben und auch kaum eigene Mittel investieren.

Voraussichtlich werden wir nach 82,5 Millionen Euro in diesem Jahr im kommenden Jahr 110 Millionen Euro investieren können – ein weiterer Langzeitrekord.

Alle diese Investitionen sind wichtig und dringend notwendig, als Beispiele will ich hier stellvertretend nur

- die Kindertageseinrichtungen Ackerstraße, Biefang, Neukölner Straße, Rosenstraße, Bahnstraße und Rechenacker,
- zahlreiche Mensen und OGS-Räume an den Grundschulen, naturwissenschaftliche Räume an den weiterführenden Schulen bis hin zu An- und Neubauten wie der Robert-Koch-Schule oder dem Käthe-Kollwitz-Berufskolleg und
- den Beginn der Sanierung der Siedlung Gustavstraße nennen.

Sehr erfreulich, meine Damen und Herren, ist zudem, dass mit diesen öffentlichen Investitionen privates Investment in Oberhausen Hand in Hand geht. Zugegebenermaßen sehen Oberbürgermeister ihre Stadt fast immer auf gutem Weg. Darüber, dass es einen dynamischen Prozess in Oberhausen gibt, herrscht aber Konsens, und zwar nicht nur weitestgehend über alle Parteigrenzen hinweg, sondern auch in weiten Teilen unserer Stadtgesellschaft.

Tatsächlich fällt es derzeit überhaupt nicht schwer, positive Entwicklungen auszumachen und auch zu benennen.

- Die größte private Investition nimmt nun immer konkretere Formen an. Vor einigen Wochen konnten wir die Genehmigung überreichen, Ende des nächsten Monats soll die Grundsteinlegung für das Warenzentrallager von Edeka gefeiert werden.
- Bereits gebaut ist auf der anderen Seite der Autobahn A3 der erste Bauabschnitt des neuen Segro-Logistikparks mit dem ersten Mieter Geodis auf 40.000 Quadratmetern. Am Ende sollen es insgesamt 110.000 Quadratmeter werden.
- In der Neuen Mitte haben zwei neue Hotels bereits eröffnet.
- Gemeinsam mit der OGM werden wir auf der Immobilienmesse Expo Real die Pläne für einen spektakulären Hotelturm mit einer Skylounge an der Marina zeigen können.
- In der alten Mitte werden wir in dieser Woche mit über 200 Gästen feierlich das weit über Oberhausen hinaus beachtete Dachgewächshaus auf dem Jobcenter eröffnen.
- Das neue Hotel im alten Kaufhof nimmt deutliche Formen an und zeigt, dass hier eine echte Ankerimmobilie für die Stadtmitte entstehen kann.
- In Sterkrade haben wir den Gestaltungswettbewerb für die Umgestaltung des Kleinen Marktes abgeschlossen und werden die Maßnahme für das Städtebauprogramm anmelden.
- In Osterfeld hat das Ausbildungszentrum der Bauindustrie für über 200 junge Menschen inzwischen seine Arbeit aufgenommen.
- Gleich neben dem frisch renovierten Freibad kann jetzt auch der Revierpark Vonderort ein aufwendiges Facelifting bekommen. Dafür stehen 6,7 Millionen Euro Fördermittel zur Verfügung.

- Vieles mehr müsste man eigentlich noch erwähnen, ich will hier aber nur noch die Sanierung der Sportanlage Schmachtendorf nennen, die heute auch auf der Tagesordnung des Rates steht.

Zur Wahrheit, meine Damen und Herren, gehört natürlich auch, dass – wie immer im Leben – leider nicht alles ausnahmslos reibungslos läuft:

- Dass Betroffene, aber leider auch einige Nachbarstädte gegen die Ansiedlung von Decathlon auf dem Stahlwerksgelände klagen, kann man vielleicht nachvollziehen, muss es aber sicher nicht.
- Die McFit-Gruppe will ihren Fitness-Tempel „The Mirai“ nun abschnittsweise erstellen und bis Ende des Jahres einen Bauantrag einreichen.
- Und auch dieser letzte Hinweis ist mir wichtig: Der Bau des Multifunktionszentrums in Osterfeld ist nicht gescheitert, sondern soll sich lediglich um ein Jahr verzögern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nur wer nichts macht, macht nichts falsch. Es wird auch bei uns etwas schief gehen und ich befürchte, dass sich das angesichts der Fülle der Projekte, die wir anpacken, nicht zu 100 Prozent vermeiden lassen wird. Soweit sich das dann tatsächlich nur auf die soeben genannten Verzögerungen beschränken sollte, wird das auch sicher verschmerzbar sein. Ansonsten werde ich, werden wir Fehler und Probleme weiter offensiv thematisieren, angehen und lösen. Die Investitionslisten des Haushalts zeigen ja aber vor allem die Vielzahl der positiven Entwicklungen und gelungenen Projekte. Und deshalb ist die Haushaltseinbringung auch ein Anlass, uns noch einmal bei allen zu bedanken, die mitgeholfen haben, dass wir dort stehen, wo wir sind: Herzlichen Dank dafür!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
uns gelingt der Haushaltsausgleich und wir investieren viel in die Zukunft unserer Stadt. Zur Wahrheit gehört aber auch – und damit bin ich bei **meiner dritten Botschaft, dass plötzlicher Reichtum bei uns nach wie vor nicht ausgebrochen ist.**

Vielmehr bleibt unser Korsett eng und vieles geht erst einmal nicht oder mindestens nur abgespeckt, weil wir den Haushaltsausgleich nicht gefährden wollen und nicht gefährden dürfen. Dies gilt für Wünsche aus der Politik ebenso wie aus der Verwaltung. Und es gilt eben auch für manche Wünsche, die Bürgerinnen und Bürger an die Stadt richten.

Mit großer Freude bin ich ja seit einigen Monaten quer durch unsere Stadtteile unterwegs, um beim Bürgerdialog vor Ort von den Menschen zu erfahren, was sie bewegt, wo es noch klemmt oder wo es vielleicht schon gut läuft. Bei wirklich allen dieser Veranstaltungen werden dann natürlich auch Vorschläge oder Erwartungshaltungen formuliert. Ganz viel davon gelingt uns dann erfreulicherweise auch abzuarbeiten, etwa wenn Mülleimer im öffentlichen Raum fehlen, Bürgerinnen und Bürger den Wunsch nach Geschwindigkeitsmessungen äußern oder wenn große und kleine Ideen zur Entwicklung der Stadt vorgetragen werden.

Thema Nummer eins bei den Veranstaltungen ist übrigens die Sauberkeit, verknüpft mit dem Wunsch, dass die Stadt und ihre Gesellschaften WBO und OGM ihre Bemühungen intensivieren. Und auch das tun wir ja: so gibt es mittlerweile an allen Schulen zwei Reinigungsdurchgänge in den Toiletten pro Schultag, die Marktstraße etwa wird zwölf Mal in der Woche gereinigt. Das kostet Geld, das der städtische Haushalt dafür aufwendet, und wir werden auf diesem Weg weitermachen.

Die Dialogtour-Veranstaltungen zeigen jedoch auch ein grundsätzliches Spannungsfeld: Je mehr wir tun, umso mehr scheinen auf der einen Seite auch die Ansprüche zu wachsen; neben der Sauberkeit gilt dies etwa für Straßensanierungen, Bushaltestellen oder bessere ÖPNV-Takte.

Auf der anderen Seite aber äußern Bürgerinnen und Bürger mit der gleichen Regelmäßigkeit ihr Unverständnis, wenn sie für kommunale Leistungen finanziell in Anspruch genommen werden. Das gilt für die heiß diskutierten Kanalanschluss- und Straßenausbaubeiträge ebenso wie für die immer wieder angesprochene Hundesteuer, das gilt aktuell gerade für das Thema Parkgebühren.

Demgegenüber macht eben auch unser Haushalt deutlich: die Erfüllung aller Wünsche ohne Gegenfinanzierung kann nicht funktionieren. Mehr Leistungen und weniger Einnahmen, das ist eine Gleichung, die nicht aufgehen kann. Dieses Spannungsfeld, das ich versucht habe zu skizzieren, hat aber auch eine noch viel grundsätzlichere Dimension.

Mir liegt bekanntermaßen persönlich sehr viel daran, gemeinsam mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, mit Politik und Verwaltung eine neue Kultur der Beteiligung in Oberhausen zu etablieren und ich denke, dies gelingt uns auch weitgehend. Für falsch, ja für gefährlich halte ich es allerdings, wenn die Bewertung der Qualität von Bürgerbeteiligung am Ende allein daran gemessen wird, ob die eigenen Interessen gebührend berücksichtigt wurden oder nicht.

Auf den Punkt gebracht hat dies unlängst unser langjähriger Bundestagspräsident Norbert Lammert. Er hat in einem Interview gesagt:



„Ich kann nur an die Verantwortung mündiger Staatsbürger appellieren, die eigenen Prioritäten mit Selbstdisziplin einzusortieren und nicht die Funktion aller Verfassungsinstitutionen darin zu sehen, dass die eigenen Interessen vorrangig behandelt werden.“

Ich will hier gerne ergänzen: So wie das notwendige Abwägen von Interessen eine Aufgabe für die Verfassungsorgane ist, so ist sie das auch für uns als Rat der Stadt. Vielleicht mag es ja hier und dort verführerisch erscheinen, um des politischen Vorteils willen auf der Empörungswelle von Wutbürgern zu reiten. Den größten Nutzen aber tragen – davon bin ich überzeugt – dann am Ende nur diejenigen davon, die wir in der Mitte unserer demokratischen Parteiengemeinschaft ganz sicher nicht haben wollen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit dieser Frage des Gemeinwohls komme ich dann auch zu meiner **vierten Botschaft: Eine Lösung der Altschuldenfrage erscheint so nah wie nie.**

Dass die massiven Altschulden ja eben nicht nur ein Problem für die betroffenen Städte in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sind, hat unlängst das Institut der deutschen Wirtschaft in seiner Studie zur Zukunft der Regionen formuliert: „Damit Kommunen in besonders finanzschwachen Regionen Handlungsspielraum zurückgewinnen können, erscheint eine Altschuldentilgung durch das jeweilige Land und den Bund unerlässlich. Die Bundes- und Landespolitik wären gut beraten, dies als vorrangiges Ziel zu verfolgen.“

Wohlgemerkt: es handelt sich hier nicht um eine Studie des Städtetages oder der Gewerkschaft Verdi, sondern des immer gerne als arbeitgebernah titulierten IW Köln. Und dessen Experten beschreiben die Sicherstellung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse eben auch als Aufgabe im Sinne des Gemeinwohles bundesweit.

Gerne möchte ich Ihnen in diesem Zusammenhang noch von meinem jüngsten Besuch in Berlin berichten, den wir in der vorletzten Woche mit dem Vorstand des Städtetages NRW absolviert haben. Dass wir als Vorstand gegenüber allen Vertreterinnen und Vertretern der Bundesregierung und der Bundestagsfraktionen eindringlich appelliert haben, die historische Chance einer Lösung jetzt zu ergreifen, wird Sie nicht überraschen, meine Damen und Herren. Dass das Bundesfinanzministerium aber seine Bereitschaft erklärt hat, die Hälfte der 50 Milliarden Euro kommunalen Kassenkredite in die Bundesschuld zu übernehmen, dagegen vielleicht schon – was für Oberhausen eine Halbierung der Kassenkredite von 1,5 Milliarden auf 0,75 Milliarden bedeuten würde.

Tatsächlich haben mehrere Gesprächspartner in Berlin formuliert, dass sie zum allerersten Mal eine Chance sehen, dass eine Altschuldenlösung unter Beteiligung des Bundes kommt. Gleichzeitig ist aber deutlich geworden, dass die Kuh noch nicht vom Eis ist, sondern in Berlin wie in Düsseldorf noch Überzeugungsarbeit geleistet werden muss – auch wenn Ministerpräsident Armin Laschet sich im heutigen WAZ-Interview positiv äußert. Ohne ein Konzept des Landes zu einer entsprechenden NRW-Beteiligung wird es mit Sicherheit keine Bundeshilfe geben.

Der Städtetag wird sich deshalb in den kommenden, entscheidenden Wochen jenseits aller parteipolitischen Überlegungen für eine solche gemeinsame Altschuldenhilfe von Bund und Land einsetzen. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, um das Gleiche bitte ich auch Sie, wenn es darum geht, alle Kanäle und Kontakte dafür zu nutzen. Für Oberhausen, das seit 1986 gezwungen war, Schulden zu machen, ist dies nichts weniger als eine historische Chance. Tun wir alles dafür, dass wir diese Chance bekommen!

**Auch deshalb gilt fünftens und letztens, meine Damen und Herren: Einigkeit macht uns weiter stark.**

Wir brauchen diese Einigkeit, um bei Bund und Land etwas zu erreichen. Die Entwicklung unseres Haushaltes zeigt aber auch, was Einigkeit bewirken kann: ohne sie, ohne die ganz, ganz überwiegende Unterstützung des Rates wären die vier ausgeglichenen Haushalte seit 2017 nicht möglich gewesen.

Damit will ich selbstverständlich aber auch gar nichts gegen den politischen Wettbewerb sagen, in dem Forderungen gestellt und Auseinandersetzungen gesucht werden. Damit kann ich gut leben. Denn Wettbewerb ist leistungsfördernd und nicht leistungshemmend. Bedanken möchte ich mich aber ausdrücklich dafür, dass trotz aller Unterschiede im Streit um die besten Ideen weitgehend fairer Umgang miteinander gepflegt wurde. Sie alle, die hier sitzen und unzählige Menschen, die an verschiedenen Stellen in unserer Stadtgesellschaft mitwirken, eint der Wille, dass Beste für unser Oberhausen zu erreichen.

Selbstverständlich ist das übrigens nicht. Alleine der Blick nach London könnte einen ja wirklich zur Verzweiflung treiben, wenn es beim Brexit-Drama oft eben nicht um das Wohl der Bürgerinnen und Bürger geht, sondern um Macht, Machterhalt und puren Populismus. Umso wichtiger scheint mir, dass hier in diesem Gremium auch bis zur nächsten Wahl das Wohl unserer Heimatstadt die Klammer bleibt, die uns bei allen Widersprüchen eint.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

in meiner letztjährigen Rede habe ich eingeräumt, dass es vielleicht nicht übermäßig originell sei, mit einem Zitat zu beginnen. Dem bin ich diesmal erfolgreich aus dem Weg gegangen. Ganz lassen kann ich es dann ja aber doch nicht und deswegen will ich heute mit einem Zitat enden. Es stammt aus den Lehren des Konfuzius, ist also erst rund 2.500 Jahre alt, aber immer noch aktuell. „Ordnung und Harmonie“, heißt es dort, „sind nur da anzutreffen, wo der Einzelne bereit ist, seine individuellen Bestrebungen dem Dienst an der Gemeinschaft unterzuordnen.“ Das klingt für heutige Ohren womöglich etwas altbacken und gestelzt. Aber vielleicht trotzdem nicht so ganz falsch.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Glückauf!